

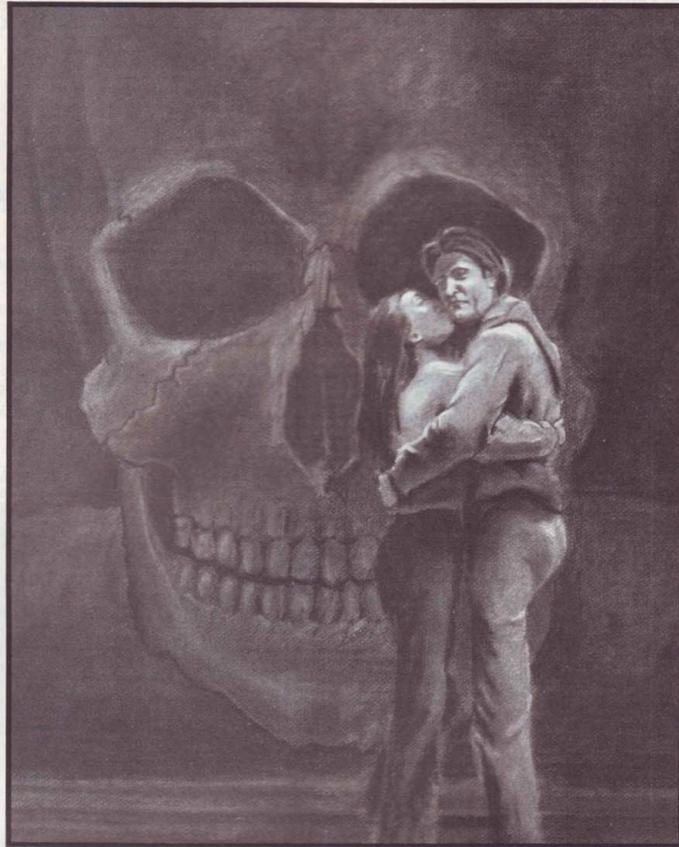
Würde ein Wesen von einem anderen Planeten eine Reise in eine der Großstädte der westlichen Welt unternehmen, um dort für ein paar Stunden das Zusammenleben und die Kultur des Menschen zu studieren, einige Magazine durchblättern, etwas Radio hören, Fernsehen schauen und vielleicht sogar ins Kino gehen, sollte es uns nicht überraschen, wenn sein erster Kommentar lautete: „Ich finde, ihr Menschen seid fasziniert von sexueller Liebe.“

Ja, in der Tat, unsere Kultur ist in allen Bereichen von Sexualität durchdrungen. Die Werbemacher benutzen sexy Mädchen und das Versprechen sexueller Erfüllung, um ihre Waren an den Mann zu bringen. Und auch Pop-Musik besteht hauptsächlich aus Songs, die entweder sexuelle Erregung oder sexuelle Frustration beschreiben. Der Geist des Durchschnittsmenschen, sowohl der Männer wie auch der Frauen, ist ein wahrer Fäulniskeller sexueller Wünsche und Verdrängungen, Träume und Ängste, die wie Blasen in den dunklen, verworrenen Gängen der Psyche dahinblubbern, genau wie die dampfenden, schäumenden Mixturen im bizarren Laboratorium eines mittelalterlichen Alchemisten. Ohne Übertreibung und nur zu Recht haben Freudsche Psychologen diese Faszination, oder klarer ausgedrückt diese Besessenheit, als den Mittelpunkt aller Angelegenheiten des heutigen Menschen definiert.

Was erwartet der Mensch eigentlich vom Sex? Hat Sex tatsächlich diese Aufmerksamkeit verdient, die ihm der heutige Mensch verleiht, oder wird seine Bedeutung übertrieben hoch eingeschätzt? Da Sexualität solch eine wichtige Rolle in bezug auf das künftige Schicksal eines jeden spielt, ist es sicherlich lohnend, diese Fragen eingehend zu beantworten. Sollten wir jedoch dermaßen voreingenommen sein, daß wir Sex als „heilig“ und als unantastbaren Status ansehen, wird es schwierig sein, dieses Thema logisch anzugehen und vernünftige Schlußfolgerungen zu akzeptieren. Wenn schon der bloße Vorschlag, Sex zum Zwecke einer objektiven Betrachtung nur für einen Augenblick aus seiner unterwürdig verehrten Stellung zu entfernen, ausreicht, um Bestürzung in uns hervorzurufen, ist unsere Fähigkeit, die Werte und die Richtung unseres Lebens unvoreingenommen beurteilen zu können, in höchstem Maße eingeschränkt.

Für jene, die nicht derart fanatisch veranlagt sind, möchten wir nun versuchen, Vorstellung und Realität der Sexualität voneinander zu trennen. Sex ist ein natürlicher, biologischer Trieb, der fast allen empfindungsfähigen Geschöpfen eigen ist. Wenn wir seine Funktion innerhalb der Natur untersuchen, werden wir feststellen, daß er unweigerlich mit Fortpflanzung in Zusammenhang steht, und Fortpflanzung

SEX



HÖCHSTE FREUDE ODER GRÖSSTE FESSEL?

VON SUHOTRA DĀSA

Unsere heutige westliche Zivilisation mit all ihren Problemen und Komplikationen ist das direkte Resultat von erweitertem sexuellen Verlangen.

wiederum unweigerlich und sehr eng mit den Funktionen der Selbstverteidigung, Nahrungsbeschaffung und des territorialen Besitzanspruches zusammenhängt. Für die menschliche Spezies ist die Sexualität der, wie es der britische Wirtschaftswissenschaftler Marshall ausdrückt, Antrieb zur wirtschaftlichen Entwicklung und sozialen Organisation, die beide notwendige Vorkehrungen für den Schutz und die Erhaltung des Familienlebens sind. Sex ist die Grundlage, das treibende Prinzip, hinter allen Formen entwickelter gesellschaftlicher Strukturen.

Sex dient zudem nicht nur der Fortpflanzung, Sex bietet auch Freude für die Sinne. In der Tat wird das Erlebnis des Geschlechtsakts von jenen, die sich transzendentaler Bewußtseinszustände (jenseits der sinnlichen, mentalen und intellektuellen Ebenen) nicht bewußt sind, als der größte aller Genüsse angesehen. Sex wird von den meisten Menschen sehr hoch eingeschätzt, denn Sex gibt ihnen eine intensive und leicht erhaltliche Möglichkeit, diesen inneren Drang nach dem „guten Feeling“ zufriedenzustellen.

Hedonismus kontra traditionelle Religion

Wenn man die freudenspendende Eigenschaft des Sex und seinen Antrieb für gesellschaftliches Aktivsein ins Auge faßt, müßte man meinen, daß menschliches Glück sehr leicht erreicht werden könnte, wenn die Gesellschaft in solch einer Weise organisiert wäre, daß jeder so viel Sex wie möglich haben könnte. Allerdings besteht schon seit jeher ein sozialer Konflikt zwischen den religiösen Institutionen und der menschlichen Neigung zu sexuellem Genuß. Praktisch jede Religion, die es auf dieser Welt gibt, lehrt irgendeine Art von sexueller Einschränkung mit dem Hinweis, daß die fortpflanzende Funktion der Sexualität den Menschen dazu verantwortlich macht, für Gott im Sinne der Schöpfung zu handeln.

In der Bibel, der Torah, dem Koran, den *Veden* und dem buddhistischen Kanon fin-

den wir Gesetze, deren Ursprung als göttlich angesehen wird. Diese Gesetze verbieten „unzulässige Sexualität“, was im allgemeinen als Sex außerhalb der Ehe definiert wird, ja sogar Sex innerhalb der Ehe, wenn er nur zur Freude, d.h. nicht zur Zeugung von Nachkommenschaft, ausgeführt wird. So hat der natürliche Trieb, dem die Tiere freizügigen Lauf lassen, für den Menschen einen Anstrich von Befleckung und Schuld angenommen. Oder, wie es die Katholiken ausdrücken: „Die menschliche Sexualität ist die Ursünde, das Gegenteil von Heiligkeit.“ Der Heilige Paulus z.B. nimmt in der christlichen Geschichte durch sein Gelübde des Zölibats eine erhabene Stellung ein. In fast allen großen Weltreligionen findet man das Zölibat als ein Zeichen der Reinheit, welche die göttlich inspirierte Person vom gewöhnlichen Volk, das vor sinnlicher Begierde „brennt“, unterscheidet.

Natürlich behaupten heute jene, die für den Trend der freien Sexualität plädieren, die Antwort für diese seit langem bestehende Spannung zwischen Religion und Sinnlichkeit zu haben: „Schmeiß die Religion raus und zelebriere den Körper.“ Hedonisten glauben, der Körper sei unser einziger Zugang zum Glück, und um dieses Glück zu erreichen, sagen sie, müssten wir alle sexuellen Zwänge, die uns von toten Religionen und überholten ethischen Vorstellungen eingepflichtet wurden, überwinden. Sie behaupten, die künstliche Verdrängung von Begierden und Verlangen, das Hegen von Schuldgefühlen gegenüber Gott, sowie Angst und Abscheu vor dem Körper, seien unnatürlich und psychologisch destruktiv.

Durch den Fortschritt der medizinischen Wissenschaft scheint sich die menschliche Sexualität zumindest von den Beschränkungen, die aufgrund der eigentlich fortpflanzenden Wirkung von Sexualität bestehen, befreit zu haben. Und könnten sich Männer und Frauen, so behaupten die Hedonisten, nun nur noch von den negativen Gefühlen, die sie in bezug auf Sex haben, befreien und ihre Körper als geeignete Gaben, als natürliche und wunderbare Schlüssel zum Garten der sinnlichen Freuden ansehen, würden sie eine neue Unschuld erlangen, und die Welt würde durch die Freude der somit verstärkten menschlichen Erfahrung zu strahlen beginnen. „Die

Menschen werden sich näher kommen“, versprechen die „befreiten“ Sinnengenießer mit Zuversicht. „Liebe wird alles erobern — es wird keinen Wahnsinn mehr geben, und keinen Krieg.“

Die Hedonisten vertreten zumindest einen zutreffenden Punkt — es ist sicherlich wahr, daß die Einstellung der traditionellen Religionen zur menschlichen Sexualität sehr viel an Gültigkeit verloren hat. Die meisten Religionen offenbaren heutzutage in ihrer Einstellung zur Sexualität eine Scheinheiligkeit sondergleichen. Viele religiöse Führer ignorieren bewußt die uneingeschränkte Sinnlichkeit jener Gesellschaft, der zu dienen sie vorgeben, und einige nehmen an ihr sogar teil und befürworten radikale Sexualität (Jugendsexualität, Ehebruch und Homosexualität), um so zu vermeiden, völlig irrelevant zu werden, und so reiten sie auf einer neuen Welle der „Nachsicht“ um des Wirklichkeitsbezuges willen. Aber der Ruf der Hedonisten nach „befreiter Sexualität“ ist gleichermaßen heuchlerisch. Diese sogenannte „befreite Sexualität“ läßt die Wirklichkeit unserer menschlichen Bestimmung völlig außer acht und verlangt zudem eine „neue Moral“, die nur zur Katastrophe führen kann.

Die widersprüchliche „Freiheit“ der Sinnlichkeit

Wie vorher schon kurz angedeutet, ist der Sexualtrieb kein natürlicher Impuls zum Spielen — er ist ein Impuls zum *Arbeiten*. Sexualität ist eine Funktion des Körpers, und um den Körper für das Geschlechtsleben aufrechtzuerhalten, muß man mit diesem Körper physische Arbeit verrichten. Dies ist ein für alle Lebensformen gültiges Naturgesetz. Die Verbindung von Mann und Frau erfordert ein Heim und bringt Abhängigkeit von der Gesellschaft hinsichtlich Ernährung und Verteidigung mit sich.

Außerdem verändert die sexuelle Verbindung von Mann und Frau die sexuellen Grundbedürfnisse, so daß diese sich in Verlangen nach sozialem Prestige, Reichtum,

Der Tod ist der endgültige Schiedsrichter in der seit langem bestehenden Debatte zwischen den Sinnlichkeits- und Religionsanhängern.

Macht, Vergrößerung des Besitzes etc. erweitern. Unsere heutige westliche Zivilisation mit all ihren Problemen und Komplikationen ist das direkte Resultat von erweitertem sexuellem Verlangen. Es ist eine Zivilisation, die für ihre Angst bekannt ist — wir können nicht feststellen, daß der Durchschnittsmann und die Durchschnittsfrau den Tag damit verbringen, völlig sorglos ihre Körper zu genießen. Ganz gewiß gibt es in dieser Gesellschaft alle Arten von ausschweifendem Verhalten, aber man muß für diese leidenschaftlichen Genüsse arbeiten, selbst mit dem Risiko, seine Selbstachtung, seine Gesundheit, seinen gesunden Verstand oder gar sein Leben einzubüßen.

In der Tat ist die Zeitspanne, in welcher der Durchschnittsmensch nicht genießt (bei der Arbeit, beim Schlafen, bei Kummer und Langeweile), weitaus größer als der Zeitraum des Genießens — insbesondere was Sex betrifft. Der Geschlechtsakt ist trotz aller Faszination, die er für uns besitzen mag, letztlich, und es ist traurig zu sagen, nicht mehr als ein kurzes Kribbeln im Nervensystem, das, kaum begonnen, schon wieder vorbei ist. Der menschliche Körper ist einfach physisch nicht in der Lage, diese Freude jeden Augenblick zu erfahren — tatsächlich mögen Menschen, die ein sogenannt erfolgreiches Liebesleben führen, diese momentane Zuckung einmal pro Tag erfahren, und das nachts, kurz bevor sie einschlafen. Während der übrigen Zeit arbeiten sie, um die Möglichkeit ihres sexuellen „Genusses“ aufrechtzuerhalten. Diese sozial-biologische Tatsache unseres Menschseins, die in unserer westlichen Gesellschaft so offensichtlich ist, reicht aus für eine klare Widerlegung der hedonistischen Wunschträume von einer Gesellschaft der uneingeschränkten sinnlichen Freude.

Nirgendwo auf diesem Planeten finden wir eine menschliche Kultur, in der Männer und Frauen nichts anderes zu tun haben, als sich uneingeschränkt den ganzen Tag über mit Sexualität zu beschäftigen. Sogar in den primitivsten Gesellschaften, in denen Männer und Frauen in völliger Nacktheit zusammenleben (ein weiteres Symptom von „sexueller Freiheit“ in den Augen der westlichen Hedonisten), gibt es dennoch oft sexuelle Einschränkungen ... und dort findet man dieselben Pro-

bleme des Lebens wie überall sonst auch — harte Arbeit, Krieg, Krankheit, Verrücktheit, Grausamkeit etc.

Ein großer Teil der freien Sexualität, die in unserer westlichen Welt in Erscheinung getreten ist, hat ihre Beliebtheit der Anti-Baby-Pille und anderen Mitteln, die die Empfängnisfähigkeit der Frau einschränken, zu verdanken. Hier ist es wieder ganz einfach, die Beziehung zwischen technologischem Fortschritt und sexuellem Impuls, der treibenden Kraft, zu sehen. Hedonisten, die eine „natürliche“ Einstellung zur Sexualität predigen, erweisen sich erneut als heuchlerisch — ihr sogenannter „natürlicher Sex“ ist in der Tat von höchst unnatürlichen, ja künstlichen Produkten einer unnatürlichen Technologie abhängig, die wiederum aufgrund einer unnatürlichen Faszination für Sexualität hervorgebracht wurde.

Alle gängigen Verhütungsmittel für Frauen werden in enge Verbindung mit einer Vielzahl von Krankheiten, einschließlich Krebs, gebracht. Ist dies der Preis, den wir zahlen müssen, um „natürlich“ zu sein? Wenn dies tatsächlich der Fall ist, dann sollten dieselben Befürworter der freien Sexualität auch keinen Einspruch gegen die anderen „natürlichen“ Mißbildungen der modernen Technologie erheben — wie Luft- und Wasserverschmutzung, Gefahren durch radioaktive Strahlung, Gehirnwäsche durch Fernsehen etc. Dies sind ebenfalls höllische Produkte unserer uneingeschränkten Verlangen nach billiger Freude, die unsere moderne Gesellschaft in einen Alptraum verwandelt haben. Jene, die sich ihr eigenes Grab geschaufelt haben, sollten sich nicht wundern, wenn sie von der Natur gezwungen werden, selbst darin zu liegen.

Wenn unverantwortliche Sexualität als das wichtigste Ziel der menschlichen Existenz idealisiert wird, zwingt ihre äußerst begrenzte gesellschaftliche Anwendbarkeit zu vielen „störenden“ ethischen Fragen. Unsere Möglichkeiten für sexuelle Beziehungen innerhalb einer sozialen Umgebung sind stark abhängig von unserem Jungsein, unserer Schönheit und guten Gesundheit, von Reichtum, Stellung in der Gesellschaft etc. In einer auf Sexualität ausgerichteten Gesellschaft werden Personen, die sich aufgrund von Alter, Häßlichkeit, Invalidi-

tät, Armut und niedriger gesellschaftlicher Stellung nicht mit sogenannter „freier Sexualität“ beschäftigen können, als Außenseiter angesehen.

Zum Beispiel werden in den meisten westlichen Ländern ungeborene Babies, unbequeme Produkte beiläufiger Sexualität, mit Skalpellen aus den Schönten ihrer Mütter geschabt, als wären sie nichts weiter als krebsartige Wucherungen. Solche Kinder haben in unserer „freien“ Gesellschaft keinerlei soziale Bedeutung, geschweige denn Menschenrechte — sie haben nicht einmal das Recht, geboren zu werden.

Alte Menschen, die für den sexuellen oder wirtschaftlichen Markt wertlos geworden sind, werden wie überschüssige soziale Last behandelt und verschwinden hinter den Mauern der Altersheime. Was für einen Sinn hat ihr Leben in einer Kultur, die in Musik, Filmen, Kleidung ganz auf die Lust der jungen Leute abgestimmt ist?

Doch auch jene, die heute noch jung sind und sich deshalb in gedankenlose Sinnlichkeit vertiefen können, werden eines Tages alt sein. Ihr schickes Fahrzeug des Sinnen-genusses, der in voller Blüte stehende jugendliche Körper, wird allmählich verwelken, zusammenschrumpeln und zu einem Fahrzeug des Schmerzes, der Angst und der ständigen Schwierigkeiten werden. Die offensichtliche Unzulänglichkeit der sozialen und moralischen Ziele dieser Ideologie des freien Sex bleibt selbst den jungen Leuten nicht verborgen, die sich Slogans wie „No Future“ und „Besser ausbrennen als verrotten“ zu eigen gemacht haben. Für diese jungen Menschen ist das Leben bedeutungslos, bis auf die paar Nervenkitzel, die sich noch aus Sex und Drogen im Alter zwischen 15 und 30 herauspressen lassen, und danach wird ein früher Tod vorgezogen, wie wir es bei Jimmy Hendrix, Jim Morrison, Janis Joplin und Sid Vicious gesehen haben.

Im sexuellen Verlangen gibt es letztlich einen Widerspruch, eine Perversität an sich, die zwar von der hedonistischen Philosophie vertuscht wird, aber nichtsdestoweniger eine stets gegenwärtige und unvermeidliche Tatsache bleibt: Selbst hinter dem schönsten und bezauberndsten Gesicht, das in uns Gefühle körperlicher Liebe wachruft, verbirgt sich ein grinsender Totenschädel, der eines Tages das einzige

Der Liebesaustausch des Göttlichen Paares Rādhā-Kṛṣṇa verbindet die zahllosen Geweihten in Goloka in einer Beziehung der reinen spirituellen Ekstase.

Überbleibsel der geliebten Person sein wird. Der Körper ist nur einen Herzschlag vom Tod entfernt (nur eine millimeterdicke Schicht trennt uns vom nassen Blut), und eines Tages wird er Nahrung für die Würmer sein.

Der Tod ist der endgültige Schiedsrichter in der seit langem bestehenden Debatte zwischen den Sinnlichkeits- und Religionsanhängern — der Tod des Körpers mag theologische Argumente zwar nicht beweisen, aber mit Sicherheit zerstört er radikal die Ebene, auf der die Hedonisten ihre Glücksversprechen aufbauen.

Es ist ebenfalls interessant zu bemerken, wie der Tod die verdrängende Mentalität des Hedonisten enthüllt, wo doch der Hedonist die Anhänger der Religion als Verdränger des „natürlichen“ menschlichen Ausdrucks der Sexualität enthüllen will. „Eure Verdrängung“, würde er zum Vertreter der Religion sagen, „hat die krankhafte Faszination an Sex aus zweiter Hand, kurz gesagt Pornographie, hervorgebracht. Wäre der Sex von seinen sozialen Tabus befreit, würde er bald nicht mehr krankhaft ausgebeutet werden.“

Allerdings verdrängt der Hedonismus die natürliche Tatsache des Todes und die wirkliche Natur des Körpers... der äußerlich vielleicht ganz schön erscheinen mag, doch innerlich angefüllt ist mit den gräßlichen Elementen des Schreckens. Diese hedonistische Verdrängung hat in den letzten zwei Jahrzehnten eine krankhafte Faszination am Tod und an Zerstörung aus zweiter Hand hervorgebracht, was in populären Filmen sehr klar zum Ausdruck kommt.

Was ist wahre Liebe?

„Aber wie ist das mit der Liebe?“ mag der eine oder andere an diesem Punkt fragen. „Ich bin kein Hedonist, und ich bin mir sehr wohl der Gebrechlichkeiten des Körpers bewußt — aber die menschliche Liebe von einer Person zu einer anderen ist doch das natürlichste und schönste Gefühl auf der Welt.“ Aber *wen* liebt man eigentlich? Wer Persönlichkeit im Sinne von Körper definiert, liefert sich selbst dem Leiden aus, das

entsteht, wenn die Zeit kommt, um den Körper und die Liebe, die auf ihm basiert, wegzustehlen. Solch körperliche Liebesbeziehungen sind nun einmal nicht von Dauer.

Aber trotzdem ist die zentrale Botschaft der zahllosen Schlager, die die „wahre Liebe“ verherrlichen, stets irgendeine Variation jener abgedroschenen Phrase: „Ich liebe dich für immer und ewig.“ Ist es denn nicht Selbstbetrug, wenn wir uns von einer „endlosen Liebe“ bezaubern lassen, von der einfach jeder weiß, daß sie auf diese oder jene Art und Weise enden *muß*? Wenn wir andererseits „Persönlichkeit“ aber als etwas Tieferes und Subtileres als die bloße physische Form definieren, sollte sich unsere Liebe in völligem Wissen über diese Persönlichkeit entfalten.

Diese Frage nach wirklicher Persönlichkeit und wirklicher Liebe rückt immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses. Für viele junge Leute erreichte dieses Thema eine Art Höhepunkt in der Lehre Rajneeshs und ähnlicher Ideologien, die das Beste des Sinnlichen und Spirituellen zu vereinen scheinen.

„Wenn du Liebe machst,“ verkündet Rajneesh feierlich, „liebe nicht den Körper deines Partners. Gebrauche ihn/sie als ein Tor zur Liebe mit dem Universum. Es ist alles ein Tanz göttlicher, kosmischer Ekstase. Komm und betritt das Geheimnis dieses Tanzes — wirf deine Ängste beiseite und werde eins mit dem Universum.“ In der Tat, zuckersüße Worte... aber wo führen sie uns hin? Einfach mit ein paar schönen Phrasen den körperlichen Geschlechtstakt auf die Ebene kosmischen Bewußtseins zu erheben, trägt in keiner Weise dazu bei, die unumstößlich in Verbindung mit Sexualität entstehenden Leiden zu vermindern.

Was diese Philosophie betrifft, so kann man einwenden, daß die Tiere von Natur aus mit derselben Art von „kosmischem Bewußtsein“ ausgestattet sind, nach dem die Anhänger Rajneeshs suchen. Tierische Sexualität ist ebenfalls „Einssein“ mit dem kosmischen Gesetz: Mit Beginn bestimmter Jahreszeiten sind verschiedene Tierarten aufgrund der automatischen Funktion der Naturgesetze völlig auf Sex „eingestellt“. Aber was für ein spiritueller Nutzen liegt da für einen Menschen, der sich jenseits der zeitweiligen Freuden und Leiden des Kör-

pers selbst zu erkennen sucht?

Sollen wir tatsächlich einen Menschen, der Tiere imitiert, nackt herumläuft und wie Affen und Hunde Sex „in Harmonie“ mit der Natur hat, als selbstverwirklicht ansehen? Die Affen, Hunde etc. sind, obwohl mit natürlicher Sexualität beschäftigt, fest in körperlichem Bewußtsein verwurzelt. Sie haben nicht einmal einen blässen Schimmer von ihrer wirklichen Identität. Sex ist — ganz gleich aus welchem gepriesenen Grund auch immer er ausgeführt wird — letztlich ein Akt der Sinnesbefriedigung, der unser Bewußtsein an den physischen Körper bindet. Der physische Körper ist — *von Natur aus* — ein Ort der Geburt, des Alters, der Krankheit und des Todes.

Philosophien wie jene von Rajneesh bringen letztlich Verwirrung in die Beziehung zwischen dem Selbst und dem Körper. Wenn einer nur ein wenig ernsthaft nachdenkt, kann er durchaus verstehen, daß sein bewußtes Selbst von der körperlichen Bedeckung verschieden ist. Unser Bewußtsein strebt von Natur aus nach Beständigkeit — aus diesem einfachen Grund wollen wir nicht alt werden und sterben. Mit Hilfe des Körpers ist unser Bewußtsein auf Sinnesobjekte gerichtet. Aber wenn es seine eigene „Existenz“ mit dem Körper verwechselt (in anderen Worten, wenn wir denken: „Ich bin dieser Körper“), befinden wir uns in einem Zustand der Angst, da der Körper nicht in der Lage ist, das Verlangen des Bewußtseins nach Beständigkeit zu erfüllen.

Der Kampf des Menschen gegen Krankheit, Alter und Tod, in dem das Bewußtsein für wissenschaftliche und medizinische Forschung benutzt wird, ist in Wirklichkeit eine Rebellion des Bewußtseins gegen die körperliche Bedeckung. Mensch-Sein bedeutet, daß man in seinem Leben die Wirkungsweise zweier Naturen wahrnehmen kann: eine bewußte Natur, die nach Ewigkeit strebt, und eine zeitweilige, materielle Natur. Und da es die bewußte Natur ist, die diese Dualität wahrnimmt, müssen wir schllußfolgern, daß *wir Bewußtsein sind, und nicht Materie*.

Die zwei entgegengesetzten Aspekte der menschlichen Natur wurden von den vedischen Schriften wie der *Bhagavad-gītā*, dem *Vedānta-sūtra*, der *Brahma-saṁhītā*

und dem *Śrīmad-Bhāgavatam* klar analysiert und verglichen. Zum Beispiel finden wir in der *Bhagavad-gītā* (8.4) die Aussage, daß das wirkliche Selbst spirituell und somit transzendental und ewig ist. Die Handlungen des Selbst in dieser Welt der Materie erzeugen *karma*, d.h. Reaktionen, die die Seele von einem physischen Körper zum nächsten führen.

Und im 15. Kapitel der *Bhagavad-gītā* (Vers 7) wird beschrieben, daß das wirkliche Selbst, die *jīva* (Seele), eine Teilerweiterung (*aṁśah*) des Höchsten Persönlichen Gottes, Kṛṣṇa, ist. Da die ewige Seele durch die materielle Natur bedingt ist, kämpft sie hart mit Hilfe der sechs Sinne, nämlich Sehen, Hören, Tasten, Schmecken, Riechen und dem Verstand, der sinnliche Eindrücke so anordnet, daß sie zu verständlichen Informationen werden. Der Verstand ist *nicht* die Seele, er ist eine Bedeckung des spirituellen Bewußtseins, welche die Seele mit sinnlichem Verlangen verbindet.

Die Seele kämpft mit den materiellen Sinnen, weil sie nach Freude strebt. Sie hat das Verlangen nach Freude, weil sie eine Erweiterung des Herrn ist, der *akḥilārasamṛtamurti* ist, das Behältnis aller spirituellen Glückseligkeit. So wird die Seele im *Vedānta-sūtra* (1.1.12) als *ānandamayo bhyasat*, d.h. als ein von Natur aus nach Freude strebendes Lebewesen beschrieben. Sie sucht in Wirklichkeit nach spiritueller Freude (*cid-vilāsa*), die aber nur auf der Ebene ewigen Bewußtseins durch transzendentales Wissen erfahren werden kann. Spirituelle Freude kann man erlangen, indem man *ānanda-cin maya-rāsa*, d.h. eine ewige liebevolle Beziehung zu Śrī Kṛṣṇa, dem Behältnis aller Freude, entwickelt. Aber wenn die Seele von *māyā*, der illusionierenden materiellen Energie, die unser Bewußtsein von Kṛṣṇa ablenkt, bedingt wird, sucht sie Freude im Reich der materiellen Sinne und wird so in *karma* verstrickt.

Das materielle Universum wird in der *Brahma-saṁhitā* (5.44) als *cayeva*, als „wie ein Schatten“ der spirituellen Welt, beschrieben. Anders ausgedrückt sind die sinnlichen Aktivitäten der materiellen Welt einfach pervertierte Widerspiegelungen der transzendentalen Urformen des liebevollen Austausches zwischen Śrī Kṛṣṇa und Seinen Geweihten in der spirituellen Welt.

Die materielle Natur steht nicht im Widerspruch zu Kṛṣṇa, zumindest nicht so, wie wir es vom Christentum her kennen, wo Satan im Widerspruch zu Gott steht. Die materielle Natur ist eine Energie Kṛṣṇas, die ständig in Bewegung ist und die Phasen der Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung durchläuft. Sie wird *māyā* (Illusion) genannt, da sie jenen Seelen, die sich nicht dazu entschließen können, sich Śrī Kṛṣṇa hinzugeben, ja Ihn stattdessen lieber imitieren, eine imaginäre Zuflucht bietet.

Folglich kommen die bedingten Seelen in die Schattenwelt *māyās* und leben dort ihre Träume des Genusses aus, indem sie einen Körper nach dem anderen annehmen und so das Rad des *samsāra*, das Rad der wiederholten Geburten und Tode in allen Lebensarten des Universums durchwandern.

Der „kosmische Tanz“, zu dem uns Rajneesh einlädt, ist nichts anderes als der Tanz der wiederholten Geburten und Tode. Ein Tanz, an dem wir manchmal als Menschen, manchmal als Affen, manchmal als Ameisen, Fische, Vögel, Mikroben, Bäume etc. teilnehmen. Es ist ein Tanz der Unwissenheit, was die spirituelle Welt betrifft, ein Tanz des selbstischen Verlangens mit dem Ziel, die materielle Natur zu beherrschen. Die „Liebe“, zu der er uns auffordert, ist nur Liebe für den traumgleichen Zustand der materiellen Illusion.

Wirkliche Liebe — ewige spirituelle Liebe, die frei von der Verwirrung materieller Bedingtheit ist — hat ihren Ursprung in dem in den Wäldern von Goloka stattfindenden transzendentalen Austausch zwischen Śrī Kṛṣṇa, der allesanziehenden Höchsten Person, und Seiner göttlichen Gefährtin, Śrīmatī Rādhārāṇī.

Goloka, das von der Freudenkraft Kṛṣṇas ausgeht, ist der strahlende spirituelle Ort von Kṛṣṇas transzendentalen Spielen. In diesem unendlichen, sich ewig erweiternden Reich des reinen Bewußtseins genießen der ewig jugendliche Śrī Kṛṣṇa und die ewig jugendliche Śrīmatī Rādhārāṇī den *ādi-rāsa*, die ursprüngliche sexuelle Beziehung, und werden mit großer Freude von Ihren vertrauten Geweihten bedient, die immer tief in die schäumenden Wellen des Nektars versunken sind, der von den liebevollen transzendentalen Spielen des Göttlichen Paares erzeugt wird.

Die Gottgeweihten in Goloka befinden sich in ihrer vollkommenen spirituellen Manifestation. Ihre Körper sind spirituell und ewig und besitzen transzendente Sinne, die nicht eingeschränkt sind durch Übersättigung und Krankheit, jene Mängel, mit denen die Natur die sinnlichen Aktivitäten in der materiellen Welt belastet.

Die spirituellen Sinne sind von der Seele nicht verschieden (was bei den materiellen Sinnen sehr wohl der Fall ist), sie sind vielmehr völlig bewußte Erweiterungen der Seele, die sich von selbst manifestieren, wenn die Seele ihre schlummernde Liebe zu Kṛṣṇa erweckt.

In der materiellen Welt befinden sich die Seelen in samengleichem Zustand, ihre aktiven spirituellen Kräfte liegen schlummernd. Diese materiell bedingten Seelen sind sich ihrer eigentlichen Identität als Diener Rādhās und Kṛṣṇas nicht bewußt. Für jene, die ihre spirituelle Identität in vollem Ausmaße erkannt haben, stellen Rādhā-Kṛṣṇa die vollkommene Form Gottes dar. Der außergewöhnliche Liebesaustausch des Göttlichen Paares verbindet

die zahllosen Geweihten in Goloka Vṛndāvana in einer Beziehung der reinen spirituellen Ekstase, etwas völlig Verschiedenem von allem, was man in dieser Welt kennt.

Die *Brahma-saṁhitā* (5.56) beschreibt Goloka als einen Ort, den in dieser Welt nur wenige selbstverwirklichte Seelen kennen, einen Ort, an dem die Zeit zwar fließt, aber nicht vergeht, wo jeder Baum ein transzendentaler Wunschbaum ist, wo selbst der Boden völlig bewußt ist und alle Wünsche zufriedenstellt, wo das Wasser Nektar ist, und jedes Wort ein Lied, jeder Schritt ein Tanz ist und die Flöte das Lieblingsinstrument, wo das Licht der spirituellen Natur in Glückseligkeit strahlt, wo alle Lebewesen Anlaß zur Freude geben, und wo zahllose Kühe einen Ozean von Milch schaffen. An diesem göttlichen Ort ist Kṛṣṇa der alleinige Liebhaber, alle anderen werden von Ihm geliebt und dienen Ihm in liebevoller Hingabe. Goloka ist das göttliche Ziel für jene, die wirklich ernsthaft nach ewiger Liebe, nach Frieden, Schönheit und Glückseligkeit streben, all dem in dieser Welt der zeitweiligen materiellen Formen und Aktivitäten Unerreichbaren.

Illusorische Liebe und unsere Bindung an Geburt und Tod

Eine offensichtliche Frage taucht auf: Warum versuchen wir jetzt, *māyā* zu dienen und zu lieben, obwohl es doch unsere eigentliche spirituelle Bestimmung ist, Kṛṣṇa zu dienen und Ihn zu lieben? Die Antwort auf diese Frage verbirgt sich in dem Wort „lieben“. Wenn man sich gegenseitig liebt, ist dies eine freiwillige Beziehung. Liebe kann man niemandem gegen seinen Willen aufzwingen. Kṛṣṇa wird von Seinen Geweihten geliebt, weil sie Ihn freiwillig lieben wollen, nicht weil es ihnen befohlen wurde.

Die Seele ist eine Erweiterung der ewigen spirituellen Energien Kṛṣṇas, und ihre wesen eigene Veranlagung ist es, Gott zu lieben. Aber sie hat auch — gleich ihrer Freiheit, Kṛṣṇa zu lieben — die freie Wahl, Kṛṣṇa nicht zu lieben. Da den Seelen in der materiellen Welt der Sinn für die ausschließliche Hingabe zum Herrn fehlt, haben sie sich für den Versuch entschlossen, etwas anderes als Kṛṣṇa zu lieben. Aufgrund ihres eigentlichen Wesens suchen sie aber in der materiellen Welt trotzdem indirekt nach Kṛṣṇa; und während vieler Leben verbinden sie sich mit vielen Partnern ... immer auf der Suche nach dem vollkommenen Geliebten. Doch im Reich der Illusion können sie ihn niemals finden.

Im Vergleich zur Ewigkeit ist die Erfahrung der Seele in der materiellen Welt nichts weiter als ein flüchtiger Zustand, in

dem man Kṛṣṇa vergißt. Die materielle Energie an sich ist ewig, obwohl ihre geformte Manifestation stets die Phasen von Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung durchläuft. Die materielle Natur bleibt ewig bestehen, da es immer Seelen gibt, die Gott vergessen, und das selbst dann, wenn sich andere an den Herrn erinnern und somit von Illusion befreit werden.

Das *Śrīmād-Bhāgavatam* informiert uns, daß die meisten der Seelen, die sich in der spirituellen Welt befinden, *nitya-siddha* sind, d.h. ewig befreit, und somit niemals herunterfallen. Aber eine Minderheit von Seelen (Man bedenke: Die Anzahl der Seelen, die von Kṛṣṇa ausgehen, ist unendlich groß, und somit ist auch eine „Minderheit“ immer noch eine unendlich große Zahl) bildet einen Strom, der ständig zwischen der spirituellen Welt und der materiellen Schöpfung fließt.

Wie dies geschieht, wird in der *Brahma-saṁhitā*, im *Caitanya Caritāmṛta* und im *Śrīmād-Bhāgavatam* anschaulich beschrieben. Obwohl jede Seele in der spirituellen Welt die Möglichkeit besitzt, ein vertrauter Diener Rādhā-Kṛṣṇas zu werden, nutzen einige, obwohl sie sich in einer spirituellen Position befinden, diese Möglichkeit nicht.

Einige dieser Seelen mögen z.B. eine unpersönliche Beziehung zu Śrī Kṛṣṇa haben, die ihnen die Erfahrung von *sat* (ihrer ewigen Natur) und sogar von *cit* (transzendentelem Wissen) bietet. Da sie aber Kṛṣṇa nicht persönlichen Dienst darbringen, bleiben ihre persönlichen spirituellen Eigenschaften unentwickelt.

Diese Ebene des Bewußtseins kennt man im allgemeinen als *brahman*-Verwirklichung; auf dieser Stufe nimmt man Gott als alldurchdringende, unpersönliche transzendente Substanz wahr. Das Erreichen dieser Ebene der Verwirklichung ist oft das Ziel von Mystikern und Philosophen der ganzen Welt. Unter den *brahman*-verwirklichten Seelen (die sich im *brahman-jyoti*, dem göttlichen Licht, das von Kṛṣṇas Körper ausgeht, befinden, und das in der Tat aus Seelen besteht, genauso, wie sich das Licht in der materiellen Welt aus Photonen zusammensetzt) gibt es zwei Kategorien. Eine davon ist *ātmārāmā*. Dies sind jene Seelen, die in sich selbst zufrieden und ewig frei von aller Verschmutzung sind. Sie streben nach höheren spirituellen Bewußtseinsebenen und können durchaus zu einer persönlichen Beziehung mit Kṛṣṇa erhoben werden. Die andere Kategorie heißt *vimukta-manina*. Diese Seelen haben nicht den Wunsch, ihre Beziehung zu Kṛṣṇa zu verbessern, sie möchten viel lieber in jeder Hinsicht mit Gott eins werden. Dieser Wunsch, selbst Gott zu werden, ist die Wurzel allen Neides auf Kṛṣṇa, einer Rivalität, die das Bewußtsein der Seele allmählich verunreinigt.

Der Herr sorgt durch Seine Erweiterung als Śrī Viṣṇu, der in Seinen vier Händen

eine Lotosblüte, eine Keule, ein Feuerrad und ein Muschelhorn trägt, dafür, daß diese Seelen in die materielle Welt kommen. Zur gleichen Zeit erweitert sich Śrīmatī Rādhārāṇī in einen Aspekt, den man als Rāmādevī kennt. Von Rāmādevī gibt es eine Art von pervertierter Widerspiegelung, nämlich *māyā*, die personalisierte materielle Natur, welche die weltliche weibliche Kraft der Schöpfung verkörpert.

Viṣṇu blickt über *māyā*, und von Seinem Blick erweitert sich eine pervertierte Widerspiegelung von Ihm, die man als Śambhu (Śiva) kennt. Śiva verkörpert die weltliche männlich-schöpferische Kraft. Sein Symbol ist das *lingam* (Phallus). In Śambhu befinden sich die Seelen, die danach streben, von Kṛṣṇa unabhängig zu sein. Die sexuelle Vereinigung von Śambhu und *māyā* bringt die Seelen in die materielle Energie.

Da die Seelen sich durch den sexuellen Akt von Śambhu und *māyā* in der Materie manifestieren, wird ihr Bewußtsein von sexueller Dualität geprägt. Einige erscheinen in männlichen Körpern, und andere in weiblichen. Ihr Bewußtsein wird durch *ahaṁkāra* (die fälschliche Identifizierung mit dem Körper) an diesen Körper gebunden.

Śiva, oder Śambhu, ist der Beherrscher des *ahaṁkāra*; deshalb ist er auch als Maheśvara bekannt (der höchste Kontrollierende dieser materiellen Welt), denn aufgrund seiner Macht bleiben die verkörperten Seelen Geburt auf Geburt stark an *māyā* gefesselt. Unter dem Einfluß des *ahaṁkāra* streben die bedingten Seelen danach, ihrer falschen Vorstellung von Souveränität gerecht zu werden, und diese Bemühung zentriert sich hauptsächlich um Sex.

Durch den Geschlechtsakt betrügen sich die bedingten Seelen selbst, denn nun denken sie, unabhängige Schöpfer und Genießer geworden zu sein. Auf diese Weise können sie sich als die Höchsten dieser Welt wähnen. Natürlich demonstriert die grausame, immer gegenwärtige Realität des alles verschlingenden Todes klar und deutlich, daß dieser Wahn von Souveränität nur illusorisch ist. Aber *ahaṁkāra*, die starke Anhaftung an *māyā*, erlaubt es den Seelen nicht, diesen Punkt zu verstehen.

Die bedingten Seelen bleiben in dieser sexuellen Illusion versunken, bis sie völlig erschöpft sind von der Idee, selbst Gott zu sein. Und an diesem Punkt können sie dann, wenn sie Glück haben, die Gemeinschaft eines reinen Geweihten Kṛṣṇas erlangen, der nur deshalb in die materielle Welt kommt, um die Menschen zum Erkennen ihrer wirklichen Identität zu erwecken. Solch bevollmächtigte Repräsentanten sind *avaroha-pantha*, d.h. in der Lage, die bedingte Seele durch transzendente Lehren von ihrer starken Anhaftung an *māyā* zu befreien.

Befreiung von den Fesseln der weltlichen Sexualität

Doch der feste Knoten von *ahaṁkāra*, der die bedingte Seele an diesen Körper bindet, kann natürlich nicht über Nacht zerschnitten werden. Selbst wenn einer wirklich vor hat, seinen Aufenthalt in diesem Kreislauf von *samsāra* zu beenden und die Hilfe eines Kṛṣṇa-bewußten *guru* angenommen hat, mag er trotzdem noch für einige Zeit mit sexuellen Verlangen behaftet bleiben. Aber da der materielle Körper und das Prinzip der weltlichen Sexualität Manifestationen von Kṛṣṇas Energien sind, gibt es die Möglichkeit, auch sie in Kṛṣṇas Dienst zu stellen. Indem man sie Kṛṣṇa darbringt, wird man davor bewahrt, unnötigerweise in sie verstrickt zu sein, und man kann sich auf den Vorgang der Reinigung durch Hingabe konzentrieren.

Kṛṣṇa-Bewußtsein bedeutet nicht künstliche Verdrängung des sexuellen Verlangens, aber um es noch einmal klar zu sagen, sexuelles Verlangen *muß* kontrolliert werden, so daß sich die Seele aus der Knechtschaft des Körpers befreien kann. Zu diesem Zweck empfehlen die vedischen Schriften ein System von *varnas* (soziale Einteilungen) und *āśramas* (spirituelle Einteilungen), durch welche die Anhaftung an körperliche Freuden allmählich gebrochen werden kann. Der beste Weg, um sexuelles Verlangen zu kontrollieren, ist das regelmäßige Chanten des Hare Kṛṣṇa *mahā-mantra*: Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare/ Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare. Diese spirituelle Klangschwingung lenkt unser Bewußtsein auf die transzendente Beziehung zwischen Rādhā (Hare) und Kṛṣṇa, und befreit so den Geist, der in Materie versunken ist.

Man kann jederzeit mit dem Chanten von Hare Kṛṣṇa beginnen, ganz gleich, wie sehr man an den Körper angehaftet ist; dieses Chanten wird gleich von Anfang an eine reinigende Wirkung auf das Bewußtsein haben. Die Heirat mit einem aufrichtigen, spirituell motivierten Partner wird empfohlen. Sex sollte auf das Zeugen von Nachkommenschaft beschränkt sein, und das Familienleben sollte friedlich und harmonisch sein und stets in Einklang mit den Anweisungen der Schriften stehen. Einfach dadurch, daß man in seinem Heim eine spirituelle Atmosphäre schafft, wird es erstaunlich leicht sein, das starke Drängen der Sinne nach ausschweifendem materiellen Genuß in Form von unzulässiger Sexualität, Glücksspiel, Fleischessen und Berausung zu neutralisieren.

Indem man regelmäßig Hare Kṛṣṇa chantet und unter der Anleitung eines spiri-

tuellen Meisters einen Kṛṣṇa-bewußten Lebensstil führt, kann man sich allmählich seiner spirituellen Sinne bewußt werden und somit für immer transzendentalen Nektar kosten. Kṛṣṇa-Bewußtsein ist keine trockene Verneinung des Lebens. Es ist die Verneinung des Todes durch eine Wiedererweckung der Seele zu ewigem Leben. Dies erreicht man einzig und allein durch das Befolgen einer Kṛṣṇa-bewußten Lebensweise, in welcher der Dienst für Kṛṣṇa in allen Bereichen menschlichen Verhaltens im Mittelpunkt steht. Man kann heiraten und für Kṛṣṇa Kinder großziehen, und man kann für Kṛṣṇa im Geschäftsleben tätig sein. Man kann für Kṛṣṇa malen, für Kṛṣṇa Musik machen, für Kṛṣṇa Tempel bauen, über Kṛṣṇa Filme drehen und Festivals veranstalten, um Kṛṣṇa zu verherrlichen.

Es gibt auf diesem Pfad keine Negation von Aktivitäten oder Genüssen — alles, was das menschliche Leben genüßreich macht, ist da, aber alles wird zur

höchsten Freude des Herrn getan. Auf diese Weise erfüllt der Mensch seine sowohl materiellen wie auch spirituellen Pflichten und bereitet sich darauf vor, das höchste Reich des Glücks zu betreten. Obwohl der Pfad des Kṛṣṇa-Bewußtseins ein bestimmtes Maß an Sinneskontrolle erfordert, überflutet er gleichzeitig unser Bewußtsein mit einer spirituellen Freude, die den niederen Geschmack für weltliche Sexualität unbedeutend macht. Deshalb kann man Kṛṣṇa-Bewußtsein nicht mit den repressiven Lebensweisen der traditionellen Religionen vergleichen. Die Einschränkungen bezüglich des Sexuallebens, die von den Religionen vorgeschrieben wurden, waren ursprünglich als Hilfe gedacht, um das größte Hindernis für menschliches Glück zu überwinden. Aber leider haben nur die Einschränkungen und Verneinungen überlebt, während der Zweck dieser Einschränkungen und Verneinungen in Vergessenheit geraten ist.

Aber man muß das Leben ernst nehmen,

bevor man den Sinn eines Kṛṣṇa-bewußten Lebensstils erkennen kann. Jemand, der sehr intensiv und eigenwillig damit beschäftigt ist, Sexualität für körperlichen Genuß auszubeuten, nimmt nur den Tod ernst. Solch unnötiges Schwelgen in Sexualität richtet unsere Aufmerksamkeit auf jene falsche Identität, auf den Körper, und macht uns süchtig nach der ständig sterbenden fleischlichen Hülle. Sexuelles Verlangen kann niemals zufriedengestellt werden, denn es nimmt in dem Maß zu, in dem man sich ihm ergibt. Und so vergrößert es nur unsere Illusion. Es ist ein permanent frustriertes Verlangen, das uns um das Rad von Geburt und Tod jagt, als würden wir von hinten mit einer Peitsche und von vorne mit einem vor unserer Nase baumelnden Bonbon angetrieben. Geburt und Tod sind Illusionen, die wir uns durch den Wunsch, diese Welt zu genießen, selbst auferlegt haben. Sex ist die Essenz dieses Wunsches. Und Sex ist deshalb... Tod.

